FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciæ Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzligkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Embl. LXIX.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

Visual Library

Nichts macht einen Christen mehr verwunderlicher/ als Demuth. Hingegen sagt Gregorius: Qvi cœteras virtutes sine humilitate congregat, qvasi Pulverem in ventum portat. Wer alle andere Tugenden ohne die Demuth hat zusammen gebracht/ der hat eben so viel ausgerichtet/ als hättte er Staub in den Wind getragen.

EMBL. LXIX.

Wir wollen uns aus der Höhe in ein tieffes Thal wenden/ und nach denen so hohen Pyramiden/ etliche Violen oder Veilgen zum Sinn-Bilde setzen/ die unten an einem hohen und rauchen Berge wachsen/ elende dastehen/ und doch einen über allemassen lieblichen Geruch von sich geben/ mit beygesetzten lieblichen Worten:

HUMILES, SED SUAVES.

Zwar niedrig/
Doch Lieblich.

Zu bezeugen/ daß wie die Violen/ das Lilium convallium, und andere wohlriechende Veilgen-Blümlein gar niedrig wachsen/ und fast gar auf der Erden liegen; Also pflegen die Demüthigen/ die jederman angenehme sind/

ihre

ihre Gaben/ die sie von GOtt haben/ zu erkennen/ sich GOTT und andern/ die sie zu ehren schuldig sind/ zu unterwerffen. Die Blaue Violen wachsen zwar sehr niedrig an der Erden/ werden aber abgebrochen/und in der Hand getragen/ auch wohl gar zu Kräntzen gebrauchet/ und auf das Haupt gesetzet: Also verhält sich GOtt gegen die/ so sich niedrigen/und erhöhet sie zu seiner Zeit. 1.Pet.5/6. Eâdem omninò ratione Deus animas nostras gratiis tantò majoribus in mundi Theatrô exornat, qvantò magis humiles, & æstimatione propriâ demissi existimus. Auf gleiche weise zieret GOTT unsere Seele mit desto grösseren Gaben/ auf den Schau-Platz dieser Welt/ wenn wir desto niedriger/ und von aller eigenen Erhebung und Einbildung frey und niedergeschlagen/ stehen. Daher auch der Isaacus Presbyter de mundi contemptu also saget: Vilipende te ipsum, & videbis gloriam in te metipso. Nam ubicunqve humilitas nascitur, ibi gloria oritur Dei. Das ist: Halt von dir selber nichts/ so wirstu Ehre in dir selber sehen. Denn wo die Demuth gebohren wird/ da gehet die Ehre mit auf/ die GOTT den demüthigen zuleget.

Die Demüthige Seelen sind gleich den Veilgen/ (schreibt ein gelehrter Theologus) die gar schöne und wohlriechende Blümlein seyn/ und gar artig ein demüthiges und Gottseeliges Hertz abbilden: Massen solche Blümlein zwar an der Erden niedrig wachsen und kriechen/ nichts desto weniger aber mit der himmlischen blauen Farbe prangen/ und mit ihrem edlen Geruch viel hoch erhobene prächtige Blummen/ als die Tulipan/ die Käyser-Krone/ und andere/ weit übertreffen. So sind auch niedrige Hertzen/ welche zwar in ihren eigenen und andern Augen schlecht und gering/ doch aber dem von Hertzen demüthigen JEsu ähnlich sind/ und dißfalls die rechte Himmels-Farbe haben/ auch andern/ die sich ihrer leiblichen oder geistlichen Gaben halber erheben/ vor GOtt weit vorgezogen werden. Wie auch der Apothecker dieses Blümleins Safft mit fliessenden Zucker mischet/ und eine kühlende kräfftige Hertz-Stärckung daraus bereitet: So lässet der Höchste seine Gnade/ wie zerschmoltzen Zucker/ in die demüthige Hertzen fliessen/ vielen andern zum Trost/ und zur Erbauung.

Ein anderer Lehrer hat aus dem Camerario gleicher Gestalt gebildet/ einen hohen unfruchtbaren Berg/ da immer ein Stück nach dem andern herab fället; hergegen aber in einem

nem tieffen Thal schöne wohlriechende und liebliche Violen / welche von GOTT und der Natur die Eigenschafft eines angenehmen Geruchs / und anderwärtige Nutzbarkeit an sich haben. Denn diese Blümlein thun sich bey zeiten im Frühlinge herfür / und lieben die Niedrigkeit / wie nicht weniger / so werden sie von uns hoch gehalten: Hergegen können wir die höchsten Berge nicht ersteigen / achten auch derselben nicht / wegen ihrer Härte / Höhe und Unfruchtbarkeit. Diese deuten auf die stoltze und aufgeblasene: Jene aber auf die demüthigen und niederträchtigen Leute. Worzu man geschrieben findet:

Humilibus dat gratiam.
Die Demuth findet Gnad
Bey GOtt im höchsten Grad.

Oder wie Camererius beygesetzet:

Die der Demuth sich befleissen /
Denen will er Gnad erweisen.

Die Violen / spricht er / sind die erste angenehmste Frühlings-Blümlein / wachsen gerne in den Thalen / bringen einen süssen lieblichen Geruch mit sich: Hergegen sind offt die hohe Berge / wegen ihrer Rauheit und Wilde gantz unfruchtbar.

Durch Laster müssen hohe Ding sich zum
Verderben neigen/
Hingegen die erniedrigte durch Tugend
höher steigen;
Das zeigt uns dieser hohe Berg/der kei-
nen Schmuck erlangt/
Und dann das Blumen-volle Thal/das
frisch und frölich prangt.

Excelsa humiliat, & humilia extollit, gab der Lacedæmonier Chilo, dem Æsopo zur Antwort / als er gefragt wurde: Was GOtt im Himmel mache? Das ist: Hohe Dinge unterdrücket er/ die Demüthige erhöhet er: Daher sollen hohe Geister keine geringe Person verachten/ und sie über die Achsel ansehen/ wie es offte in der Welt geschiehet/ da man denckt / wie jener Gottlose / was solt uns dieser weisen / was gut ist. Psalm. 4/7. aber/ Deus sua dona in hominibus (abjectis) coronat, GOtt krönet seine Gaben auch in dem verachtesten Menschen / die Krone der Einbildung muß offt herunter. Ezech. 21/26. und wird dem aufgesetzet/auf dem man nicht gedacht hätte. Syrach 11/5. Daß manche fragen / wie dort bey dem HErrn JEsu / woher kömmt ihme denn die Weißheit? Matth. 13/54. Und daher sagt auch Gregorius: Illis respectum suæ miserationis

tionis Deus tribuit, qvos in humilitate persistere cognoscit. GOtt theilet denenjenigen die Ehre seines Erbarmens zu / die er erkennet / daß sie in der Demuth feste stehen. Denn / gewiß ists / daß ein demüthiger und darneben Gottfürchtiger / und vor der Welt verachteter Mensch / vor unserm JESU mehr gilt / als tausend Grosse / die weder nach GOtt noch Menschen / noch ihrem eigenen Gewissen fragen. Denn gleichwie / ein geringes und verachtetes Blümlein / welches in einem tieffen Thale wächset / gar öfters viel einen stärckern und bessern Geruch hat / als manche ansehnliche Blume / die man in einem Fürstlichen Lust-Garten oder auf einem hohen Berge findet / wie Pausanias sagt: Vilioribus plerumqve rebus Deus indidit, ut ea superent, qvæ maximæ erant inter homines æstimationis: Also ist mancher armer und geringer Mensch GOtt dem HErrn offtermahls viel angenehmer und lieblicher / als mancher gewaltiger Herr / der in einem Fürsten-Hause / oder auff einem ansehnlichen Ehren-Berge seinen Sitz hat / denn der GOtt Israel ist nicht allein ein GOtt der Berge / sondern auch der niedrigen Thäler. 1. Könige 20/28. Gleichwie die Füsse des Elend-Thiers viel eine köstlichere Krafft haben / als dessen Kopff / und dannen-

nenhero von jederman hoch gehalten werden/ wie der Verß lautet:

Vilior haud pars est Alci, nec dignior ungve,
Ergò etiam parvis gratia magna data est.

Also ist das Niedrige in den Augen Gottes auch theuer und höher geachtet / als was die Welt empor hebet und ehret; Nach dem wahren Lateinischen Verß:

Trita beat; damnat corda superba Deus.

Die zerschlagene Hertzen / seegnet / liebet und ehret GOtt zeitlich und ewig/die Hoffärtige aber zernichtet / und verfluchet er: Und Hieronymus schreibet gar schön also: Apud Deum non est qvicqvam humilitate sublimius. Bey GOTT dem HErrn ist nichts höhers / als Niedrigkeit. Deßgleichen Augustinus; Magnus esse vis? â minimo incipe; Cogitas magnam fabricam construere celsitudinis? De fundamento prius cogita humilitatis. Wilt du groß seyn? Fang an von der Geringheit; Das ist / fange fein von unten an. Gedencke stu ein hohes Ehren-Gebäu aufzurichten? So sey erst auf das Fundament/ auf die tiefffste Demuth fein bedacht. Nihil habeas

beas humilitate præstantius, nihil amabilius. Hæc est enim præcipua conservatrix, & qvasi custos virtutum omnium: Nihilqve est, qvod nos ita & hominibus gratos, & Deo faciat, qvam si vitæ merito magni, humilitate, in fimi sumus. Hab nichts werther/ nichts lieber/ als die Demuth/ denn sie ist die fürnehmste Bewahre-,, rin/ und gleichsam eine Hüterin aller Tugen-,, den/ und nichts macht uns so angenehme bey,, GOtt und Menschen/ als/ so wir am tugend-,, hafften Lebens-Wandel/ groß/ durch Demuth,, aber die kleinesten und niedrigsten seyn. Sey,, ein Stäublein in deinen Gedancken/ so wird,, der höchste einen Berg aus dir machen / und,, Lust haben/ auf diesem Berge zu wohnen. Sey,, nichts in deiner Einbildung/ so wird in deiner,, Seelen alles in allem wohnen. Thue nichts,, zu deiner eigenen/ sondern / du essest oder trin-,, ckest/ oder was du sonst thust/ so thue alles zu,, Gottes Ehren/ 1. Cor. 10/31. So wird es,, doch endlich noch alles/ deiner Ehre zur Erhö-,, hung dienen. Dann/ wie die Berge ein nie-driges Thal begleiten/ und für den Sturm-Winden schützen/ so begleiten GOtt und Engel einen Menschen / der von Hertzen demüthig ist/ und verbollwercken ihn für den Sturm-Winden seiner Feinde. In die Thäler der Nie-